

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 188.

Hirschberg Sonnabend, den 13 August 1892.

13. Jahrg.

## Die neue Welt und die alte.

Die bevorstehende Weltausstellung in Chicago lenkt auch im Deutschen Reiche in hohem Maße von Neuem die Aufmerksamkeit auf Amerika, und es wird dieser Umstand auch eine Erklärung dafür geben, daß in den letzten Monaten nach den amtlichen Ausweisen die überseeische Auswanderung aus Deutschland nach der neuen Welt nicht unerheblich zugenommen hat. Es wird ja auch kein Mittel unterlassen, um für jene Ausstellung Reklame zu machen; man braucht nicht zu bezweifeln, daß sie großartig werden, daß eine würdige Vertretung Deutschlands auf derselben unserer Industrie erheblichen Nutzen, wenn auch nicht sofort, bringen wird, aber man braucht aus diesen Annahmen noch lange nicht darauf zu schließen, daß dort drüben eine derartige Besserung der allgemeinen Verhältnisse eingetreten ist, daß man Niemanden einen besseren Rath geben könnte, als den, über Hals und Kopf seine Koffer zu packen und abzureisen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben im vorigen Jahre eine Weizenernte gehabt, die von seltenem Reichthum war, die dem Lande Millionen über Millionen Dollars eingebracht hat. Nur das ist hierbei nicht zu vergessen, daß trotz dieser kolossalen Ernte der Lebensunterhalt des kleinen Mannes drüben nicht im Geringsten billiger geworden ist, daß die Farmer, die Landwirthe, von den vorjährigen hohen Kornpreisen blutwenig Nutzen gehabt haben. Nachweislich haben die großen Speculanten die Preise gemacht und den hohen Verdienst eingesackt, und verschiedene Kniffe bei der Abwicklung dieses profitablen Geschäftes haben die amerikanischen Zeitungen nicht nur nicht verschwiegen, sie haben im Gegentheil dieselben mit besonderer Genugthuung herborgehoben und ihre Freude darüber ausgesprochen, wie vortrefflich die Geschäftsleute der neuen Welt es verstanden hätten, dem Publikum der alten Welt das Geld aus der Tasche zu ziehen. Das ist nichts zum Verwundern, das ist nur echt amerikanisch. In dem „freien Lande“ jenseits des großen Wassers, wo der Dollar herrscht, hat sich Alles dem Gelde blindlings unterzuordnen. Gewiß hat man dort große Freiheiten, aber ausnützen können dieselben zu ihrem Besten nur die Millionemänner. Nach der letzten berüchtigten Mac-Kinley-Bill sind alle Lebensbedürfnisse dermaßen verteuert, daß es ein Skandal ist, und ein noch größerer Skandal ist, daß die durch die Vertheuerung erzielten Mehreinnahmen in die Taschen Weniger geflossen sind. Es ist selbstredend, daß bei solchen Lebensverhältnissen die Löhne hoch sind. Was geschieht aber für Arbeiter, die krank sind, deren Kräfte nicht mehr voll ausgenützt werden können? Man wirft sie auf die Straße. Da wird von einer Auspreßung der Arbeiterkräfte gesprochen: Aber nirgends kann das mit mehr Recht gesagt werden, als in Nord-Amerika. Von den großen Streiks dort drüben sind viele zu entschuldigen, manche blutige Schlägereien sind zu erklären. Und wie groß die politischen Freiheiten sind, wie hoch sie gehalten werden, wenn eine Bewegung gegen das herrschende Regiment entsteht, darüber hat Herr Liebknecht sich ausgesprochen. Als bei einem von ihm gehaltenen Vortrage die Polizisten die Versammlung auseinanderjagten, brach der sozialistische Parteiführer

in die bekannten Worte aus: „Hier ist es ja noch zehnmal schlimmer, als in Deutschland.“ Ein eingeleiteter Amerikaner lachelt über die deutsche Sentimentalität und Weichherzigkeit, wie er es nennt; aber viele, unendlich viele Deutsche gehen im Leben drüben an Körper und Seele zu Grunde.

Für mäßig oder wenig bemittelte Personen blüht heute jenseits des Ozeans kein Heil, oder sie müßten derartig mit allen Kniffen und Pfiffen vertraut sein, daß sie selbst den Yankee's ein K für ein U zu machen verständen, und dazu ist der deutsche Nationalcharakter doch etwas zu ehrlich. Wer allein und fremd dort drüben steht, ist in den allermeisten Fällen rettungslos verloren, hat er Freunde und Bekannte dort, so bleibt er auf diese angewiesen. Aber die freundschaftliche Nächstenliebe und bereitwillige Unterstützung ist dort drüben auch nicht entfernt in dem Maße vertreten, wie bei uns; das Erste für die Meisten ist Geld-Verdienst, und die Uneigennützigkeit ist spärlich gesät. In der Politik regiert der Egoismus gerade so, wie im bürgerlichen Leben, und in der Wahl der Mittel, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen, herrschen nicht große Bedenklichkeiten. Der Amerikaner rühmt von sich, ein durchaus praktischer Mensch zu sein, der sich mit Nebensächlichkeiten überhaupt nicht befaßt. Praktisch denken und praktisch handeln, ist recht viel werth, aber wenn das ganze Leben nun darin aufgehen soll, wenn man nichts, gar nichts Anderes hat, wenn man nur auf der Jagd nach dem Geld ist, dann ist ein solches Leben ein ödes und schales und durchaus kein beneidenswerthes. Tausende von Deutschen sind heute in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ansässig, aber doch nur den Wenigsten ist das Glück im Traum zugeflogen. Sehr, sehr Viele haben unendlich schwer in günstigerer Zeitperiode, als heute der Fall, arbeiten müssen, um ihr Leben zuerst fristen zu können und dann langsam zu Wohlstand zu kommen, und nicht Wenige von ihnen sahen offenerherzig, daß sie in der Heimath genau so weit gekommen wären, wenn sie ebenso gearbeitet hätten. Es klingt wie ein Vorwurf, aber es ist doch wahr: viele Deutsche, die mit den heimischen Verhältnissen unzufrieden waren und leichten Muthes den Staub von den Füßen schüttelten, haben in der Fremde erst gründlich arbeiten gelernt. Mancher Auswanderer merkte zu seinem Schaden: Wer in der alten Welt nicht hören wollte, der mußte in der neuen Welt fühlen.

## Kundschau.

**Deutsches Reich.** Berlin, 12. August 1892. Unser Kaiser empfing am Donnerstag Morgen den Kommandeur des Regiments der Gardes du Corps, Oberst Frhrn. v. Bissing, und arbeitete mit dem Abtheilungschef im Militärkabinet, Oberst v. Lippe. Später begab sich der Kaiser zu Pferde in Begleitung des Kommandeurs des Leibgardehusaren-Regiments, Oberstleutnants von Rognier, und der Offiziere des genannten Regiments zur Beibehaltung einer Felddienstübung zwischen dem 2. Gardeulanen-Regiment und dem Leibgardehusarenregiment in die Umgegend von Potsdam. Nach Beendigung der militärischen Übungen kehrte Se. Majestät zum Marmorpalais zurück und nahm Vorträge entgegen. Mittags

wurde der Staatsminister Herrfurth von dem Monarchen in einer Abschiedsaudienz empfangen. Am Abend entsprach der Kaiser einer Einladung des Offizierskorps des Leibgardehusarenregiments zur Tafel.

— Zur Reise unseres Kaisers nach England. Kaiser Wilhelm hat dem deutschen Botschafter Grafen Hagfeldt in London seine besondere Genugthuung über den Verlauf seines Aufenthaltes in Cowes ausgedrückt und dankte Allen, die dazu beigetragen haben, ihm eine so angenehme Erholungszeit zu verschaffen. Die Wiederholung seines Besuches im nächsten Jahre hat der Kaiser bestimmt in Aussicht gestellt.

— Der Kaiser wird, wie dem Hamb. Korrespondenten gemeldet wird, in den nächsten Tagen zur Befichtigung und Abnahme der Felsensteinbahn Uelzen-Celle eintreffen. In Celle ist bereits die Garnison in Bereitschaft gesetzt worden, auch ist der Chef des Großen Generalstabes, General v. Schlieffen, angekommen. Der nahe bei Celle angelegte Feldbahnhof hat elektrische Beleuchtung erhalten.

Fürst Bismarck's Schwiegersohn will aus dem Staatsdienst scheiden. Das „Amsterdamer Handelsblad“ verzeichnet die Meldung, daß der deutsche Gesandte in den Niederlanden, Graf Rangau, der am Dienstag von Amsterdam nach Barzin abreiste, auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren werde.

— Der Rücktritt des preussischen Ministers des Innern, Herrfurth und die gleichzeitig erfolgte Ernennung des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg zu seinem Nachfolger haben in der Tagespresse eine Fluth von Betrachtungen hervorgerufen, obwohl doch weder das Ausscheiden des Herrn Herrfurth aus der Regierung noch seine Ersetzung durch den Cabinetchef selbst irgendwie überraschend gekommen sind. Aber die Commentare der Blätter gelten auch weniger diesen Thatsachen selber, als vielmehr die Ursachen den jüngsten Ministercrisis in Preußen, weiter der möglichen Entwicklung der Dinge unter dem neuen Minister. In letzterer Beziehung wird man nun allerdings die Ereignisse einfach abzuwarten haben, was aber die Gründe für den Rücktritt des Herrn Herrfurth anbelangt, so ist es eigentlich verwunderlich, daß sich hierüber ein solcher förmlicher Sagenkranz bilden konnte, wie es in der That der Fall ist. Wenn auch die Geschichte der „Herrfurth-Crisis“ nach der vollständigen Aufklärung bedarf, so steht doch fest, daß der bisherige Minister des Innern durch Differenzen mit dem Finanzminister Dr. Miquel über die Fortführung der Steuerreform, daneben aber durch die Rücksichtnahme auf seine bedenklich erschütterte Gesundheit zu seinem Rücktritt bestimmt worden ist. Herr Herrfurth soll sich selbst in diesem Sinne geäußert haben, es erscheinen demnach die geheimnißvollen Andeutungen über angeblichen wahren Ursachen seiner Demission durchaus belanglos. — Herr Herrfurth ist am Donnerstag in einer Abschiedsaudienz vom Kaiser empfangen und zur Hofstafel geladen worden. Am Tage vorher hatte er seine Amtsgeschäfte an seinen Nachfolger Grafen Eulenburg übergeben. Der Abschied von seinen Räten war besonders warm und herzlich. Der Minister setzte ihnen ausführlich die Gründe seines Rücktritts, vor Allem seinen grundsätzlichen



Gegenfatz bei vielen wichtigen Fragen der Miquel'schen Steuerreform auseinander. Soweit man hört, beabsichtigt Herr Herrfurth, seinen ständigen Wohnsitz in Berlin beizubehalten, wo er bereits eine Privatwohnung im Westen der Stadt gemiethet hat, und sich zunächst ganz seinen Abgeordnetenpflichten zu widmen. Man nimmt an, daß er nunmehr als Hospitant der freikonservativen Partei beitreten wird.

Ueber die Veränderungen im preussischen Staatsministerium seit dem Regierungsantritt des jetzigen Kaisers wird in mehreren Blättern folgende Zusammenstellung gegeben: Am 2. Juli 1888 wurde Unterstaatssekretär Herrfurth Minister des Innern. Das Vizepräsidium des Staatsministeriums, das früher Minister von Puttkammer bekleidet hatte, wurde am 18. August auf den Staatssekretär v. Bötticher übertragen. Am 17. Januar 1889 erhielt der Justizminister Dr. v. Friedberg den Abschied. Zu seinem Nachfolger wurde am 2. Februar der Staatssekretär im Reichsjustizamt von Schelling ernannt. Am 19. April 1889 entband der Kaiser den Kriegsminister Bronsart von Schellendorff von seinem Amte unter gleichzeitiger Beförderung des Generals v. Verdy zum Kriegsminister. Dann folgt der Zeit nach am 31. Januar 1890 die Ernennung des Herrn v. Berlepsch zum Handelsminister. Am 17. März 1890 wird Fürst Bismarck entlassen und General v. Caprivi zum Reichskanzler ernannt. Am 24. Juni 1890 tritt Finanzminister v. Scholz zurück, um durch Dr. Miquel ersetzt zu werden. Am 4. Oktober 1890 findet im Kriegsministerium ein zweiter Wechsel statt: General v. Verdy wird durch den General v. Kaltenborn-Stachau ersetzt, und am 16. November erhält der frühere landwirtschaftliche Minister v. Lucius in Herrn v. Heyden einen Nachfolger. Am 19. März des folgenden Jahres tritt Kultusminister v. Gopler zurück und Graf v. Zedlitz an seine Stelle. Am 21. Juni wird an Stelle des Ministers Maybach Herr Thielen zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt. An Stelle des Kultusministers Grafen Zedlitz trat am 24. März d. J. Dr. Boffe und das Ministerpräsidium ging vom Grafen Caprivi an den Grafen Eulenburg über, der nunmehr mit der Uebernahme des Ministeriums des Innern auch ein Ressort erhält.

Das Berliner Tageblatt hatte gemeldet, der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Frhr. v. Soden, habe „nunmehr sein Abschiedsgesuch eingereicht.“ Dazu schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: Die Nachricht ist falsch, ein Entlassungsgesuch des Frhrn. v. Soden liegt nicht vor. Derjelbe wird vielmehr demnächst den ihm zustehenden mehrmonatigen Urlaub antreten, nachdem seine Gesundheit schon in Kamerun angegriffen war und er gewissermaßen ein patriotisches Opfer brachte, nach Ostafrika zu gehen, so dürfte es lediglich davon abhängen, wie sich die gesundheitlichen Verhältnisse des Gouverneurs während seines Erholungsurlaubes gestalten, ob er auf seinen Posten zurückkehrt oder nicht. Selbst aber, falls Letzteres nicht geschehen sollte, würde es falsch sein, daraus einen Erfolg des bekannten Kampfes „gegen das System Soden“ herleiten zu wollen.

Ernteaussichten in Preußen. Das königliche statistische Bureau hat soeben, wie alljährlich, im Auftrage des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die Ergebnisse der von den landwirtschaftlichen Vereinen Ende Juli 1892 freisweise bewirkten Ermittlung der Ernteaussichten der wichtigsten selbstmäßig angebauten Früchte in Preußen zusammengestellt. Die Hauptfrüchte für die Ernährung — Winterweizen, Winterroggen und Kartoffeln — stellen eine Mittelernte bezw. etwas mehr als Mittelernte in Aussicht.

Die Cholera. Behördlicher Anordnung zufolge müssen jetzt wegen der Choleraepidemie auch auf den Breslauer Bahnhöfen aus Rußland ankommende Reisende strengstens untersucht und desinfiziert werden. Eine sechsköpfige Familie, welche sich weigerte, wurde zurückbehalten, bis sie gehörig desinfiziert war. — Ein Ausbruch der Cholera im deutschen Reich ist bisher nicht konstatiert worden.

In Sachen der „Judenflinten“ ist von der Berliner Staatsanwaltschaft mitgetheilt, daß von den bisher untersuchten Ahlwardtschen Behauptungen noch keine erwiesen sei. Die Vernehmungen dauern noch fort, und werden mit größter Umsicht und Ausdehnung geführt.

Zu den bei Cuxhaven stattfindenden großen Manövern, welche sich namentlich auf Minenübungen und Landungsversuche erstrecken, ist der kommandierende General Graf Waldersee aus Altona dort eingetroffen. Bei diesen Uebungen ist die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Einer Anzahl fremder Offiziere, darunter französischen, die sich in Cuxhaven aufhalten, wurde die Beobachtung der Manöver durch einen Militärkordon unmöglich gemacht.

Der russische Minister des Auswärtigen, Herr von Giers, wird auf seiner diesjährigen Urlaubsreise am übernächsten Sonnabend in Berlin eintreffen, und bei dieser Gelegenheit vom Kaiser empfangen werden und auch mit dem Reichskanzler Grafen Caprivi eine Unterredung wegen der bevorstehenden beiderseitigen Handelsvertragsverhandlungen haben. Zu einem bestimmten Abschlusse dürften dann freilich die Vorbesprechungen noch nicht gediehen sein.

Die deutschen und österreichischen Behörden haben sich jetzt vereinigt, um gemeinsam dem abscheulichen Mädchenhandel, der vom Osten nicht schwungvoll nach überseeischen Ländern betrieben wird, zu steuern. Dieses Treiben hatte in letzter Zeit wieder sehr stark zugenommen, weil die meisten Sklavenhändler in aller Form sich mit ihren Opfern verheiratheten, die sie in der Fremde dann dem Elende bald überließen.

Abgeordneter v. Vollmar über den „Zukunftstaat.“ Dieser Tage hat der sozialdemokratische Abgeordnete v. Vollmar die Agitation für die nächstjährigen bayerischen Landtagswahlen eingeleitet und in seiner Rede nach Mittheilung der M. N. dem Sinne, wenn auch nicht dem Wortlaut nach folgende Ausführungen gemacht: „Die Sozialdemokratie habe sich früher mit Träumen vom Zukunftstaate beschäftigt, mit denen man aber heute fertig geworden sei. Man sei aus den Utopien herausgekommen; der Sozialismus sei zu einer Wissenschaft erhoben und es gelte jetzt, Verbesserungen, die zunächst liegen, anzustreben.“

Die in Berlin stattgehabten Ministerbesprechungen in Betreff des projectirten deutsch-russischen handelspolitischen Abkommens werden in ihren Ergebnissen noch ängstlich geheim gehalten. Es läßt sich darum noch nicht mit Sicherheit beurtheilen, ob die deutsche Regierung auf Grund dieser Vorerörterungen der von russischer Seite aus ergangenen Anregung zu einer handelspolitischen Verständigung zwischen Deutschland und Rußland auch wirklich entsprechen wird. Doch ist dies allerdings sehr wahrscheinlich und falls sich die Meldung bestätigen sollte, daß der zur Zeit noch auf Erholungsurlaub befindliche russische Minister des Auswärtigen, Herr v. Giers, nächstens nach Berlin zu kommen gedenkt, so dürfte an der Einleitung der directen Verhandlungen zwischen der deutschen und der russischen Regierung wohl nicht mehr zu zweifeln sein.

Der Freund des Czaren. Dem Czaren geht es schlecht mit den fortgesetzten Enthüllungen über die russische Nordpolitik auf der Balkanhalbinsel, und seinem ehemaligen „einzigen Freunde“, dem Fürsten Nikola von Montenegro, wird gleichfalls das Leben sauer gemacht. Auch der über die Schandwirthschaft des Vergandes gelagerte Schleier ist gelüftet worden und wir sehen ein Bild von „väterlicher Regierung“, das der russischen vollkommen gleich ist. Der absolute Fürst, der seine Unterthanen ausfaugt, die blutig aufgebrachten Steuergelder nur zu eigenen Zwecken verwendet, die Gehalte schuldig bleibt, die für die Nothleidenden aus Rußland gesandten Summen seit Jahren der fürstlichen Privatkasse einverleibt, die Getreidespenden sich bezahlen läßt, der die erbärmlichste Günstlingswirthschaft eingeführt und sogar die Justiz in seinen persönlichen Dienst gestellt hat, erlebt endlich den Zusammenbruch des Vertuschungssystems. Alles, was noch Charakter und Bildung beizugt, verläßt diesen einstigen Freiheitshort der Balkanchristen; verdiente Männer, die in unzähligen Schlachten für ihr Vaterland gegen die Türken gekämpft, ziehen nach Oesterreich oder Rußland, in der eigenen Familie des Fürsten beginnt die Opposition und sein Vetter Blasko Petrowitsch hat Cetinje verlassen und nimmt Dienste im russischen Heere.

Was sich russische Zeitungen Alles einbilden. Nachdem der Papst die französische Republik anerkannt, werde er auch, so führt ein

Petersburger Blatt aus, darauf hinwirken, daß Italien Republik werde, worauf sich dies natürlich vom Dreibund trennen werde. Dann werde man Deutschlands und Oesterreichs sicher Herr werden! Ob Rußland nicht eher Republik ist, als Italien?

Deutschverfolgung in Oesterreich. Wie aus Lofchitz in Mähren berichtet wird, wurde ein deutscher Schützenverein bei einer Festunterhaltung von czechischen Studenten überfallen, die mit Steinen und Stöcken die Deutschen mißhandelten; Diese konnten erst unter Assistenz der Gendarmerie den Heimweg antreten, auf dem sie — trotz der polizeilichen Bedeckung — fortgesetzt mit Steinen beworfen wurden.

Die Italiener hatten sich sehr gekränkt dadurch gefühlt, weil zur Theilnahme an der Columbusfeier in Genua drei österreichische Schiffe bestimmt waren, deren Namen an österreichische Siege über die Italiener erinnerten. In Folge dessen sind die Panzerschiffe „Kaiser Franz Joseph“ und „Kronprinz Rudolph“ zur Reise nach Genua beordert, an deren Namen doch nichts ausgelegt werden kann.

Großbritannien. Für Donnerstag Nacht wird die Annahme des Gladstone'schen Mißtrauensvotum im Parlament gegen das Ministerium Salisbury erwartet, worauf sofort der Rücktritt des letzteren erfolgt. Gladstone bildet alsdann ein neues Ministerium mit Lord Roseberry als Minister des Auswärtigen, worauf das Parlament bis zum nächsten Frühjahr vertagt wird. — Aus Afghanistan werden neue Kämpfe zwischen den Truppen des Emirs und den Aufständischen gemeldet, bei denen die Ersteren schlecht fortgekommen sind. Mit der Herrschaft des Emirs Abburahman sieht es sehr flau aus.

Der bekannte Konflikt zwischen dem Congo-Staate und Frankreich, welcher schon der Beilegung nahe zu sein schien, hat plötzlich von Neuem eine kritische Wendung genommen. Seitens des französischen Ministers des Auswärtigen, Ribot, ist soeben die Note der Regierung des Congo-Staates, in welcher die schiedsrichterliche Entscheidung des Streitfalles vorgeschlagen wurde, ablehnend beantwortet worden, nachdem zuvor ein Ministerrath in der Frage stattgefunden hatte. Das schroffe Verhalten Frankreichs in dieser Affaire, in welche auch Belgien in seiner Eigenschaft als Schutzmacht des Congo-Staates hineingezogen zu werden droht, ist höchst auffällig und berührt zudem unangenehm, denn offenbar pocht man in Paris auf das Recht des Stärkeren.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 12. August 1892.

In der am Mittwoch abgehaltenen Hauptversammlung des Riesengebirgs-Vereins wurde zunächst ein Bericht über die Begebenheiten dieses Jahres zur Mittheilung gebracht. Demnach sind neu gebaut: a) der Weg vom Pferdekopf nach dem Kamnwege bei den Saukeimen, b) von der Riesenbaude bis zur Steinbaude unter der Koppe, c) der obere Theil zwischen Agnetendorf und der Peterbaude, d) ein Stück an der Tafelschleife. Ausgebessert wurde der untere Theil im Eulengrunde. Endlich sind noch im Bau begriffen der Weg von der Ludwigbaude nach dem Hochstein und das Stück vom Ziegensteig bis zur Alten schlesischen Baude. Bei letzterem werden statt der seitherigen geraden Strecke Serpentin gelegt. Die neue Wegemarkirung, die in Verbindung mit dem österreichischen Riesengebirgs-Verein ausgeführt wird, ist im Bereich von Schreiberhau bereits fertiggestellt, während dieselbe im Gebiet von Seibitz, Krummhübel und Schmiedeberg noch im Werk begriffen ist. — Nachdem der Aussichtsturm auf dem Felsenberg bereits seiner Bestimmung übergeben ist, hofft man den Thurm auf der Tafelschleife nunmehr in ca. 4 Wochen ebenfalls fertiggestellt zu sehen. — Den wiederholt eingelaufenen Beschwerden gegenüber, daß Touristen auch häufig von Hirten angebettelt werden, kann als einziges Mittel zur Abhilfe nur wiederholt das genannt werden, den Bettelnden consequent nichts zu verabsagen. Es muß dies überhaupt gegen jede Bettelei auf dem Gebirge, gleichviel welcher Art diese sei, empfohlen werden. Auf die Petition des Hauptverbandes an den Herrn Eisenbahnminister, dahingehend, daß die Sommerfahrkarten von Berlin mit 6wöchentlicher Gültigkeit nicht nur bis Warmbrunn, sondern auch nach Hermsdorf und Petersdorf ausgegeben werden möchten, ist abschlägig entschieden worden. — An Stelle der alten in mehrfacher Beziehung unpraktischen Tragbahnen für Verunglückte oder Kranke im Gebirge werden jetzt neue angefaßt. Die Riesenbaude hat in diesen Tagen bereits eine solche erhalten, eine zweite, ebenfalls schon bestellt, wird zum Mai t. J. in die Schneegebirgsbaude geliefert werden. — Mit Bedauern wird erwähnt, daß in manchen Orten im Gebirge durch die Ausführung geschmackloser, für ihre Umgebung durchaus unpassender Bauten als Ziegelrohbauten oder kaffernartiger Gebäude, die Romantik födernde Elemente geschaffen werden, die sich niemals mehr beseitigen lassen. Endlich wurde beschlossen, die nächste Zusammenkunft mit dem Präsidium des österreichischen R.-G.-B. für Sonntag den 11. September in Aussicht zu nehmen. Die Bestimmung des Ortes bleibt noch vorbehalten.



Sonnabend, den 13. August 1892.

## Ein Stück Brod.

Achtung vor dem Brod! In der Kindererziehung ist vielleicht wenig wichtiger, als den Kleinen Achtung vor dem Brod beizubringen. Man bemerkt es so unendlich häufig, selbst in knappen Zeiten, wie die Kinder, wenn sie satt zu sein vermeinen, oder auch aus gar keinem besonderen Grunde, ihre Brodschnitten bei Seite werfen, und aus der Scheu, mit welcher sie dies thun, geht nur zu deutlich hervor, daß sie wissen, sie thun Unrecht. Aber doch passiert es oft genug, und in der Familienstube liegt bald hier, bald da ein zum Viertel oder zur Hälfte verzehrtes Butterbrod herum, das vertrocknet, fortgeworfen wird. Es ist nicht die Kleinigkeit, der geringe Werth des in Verlust gegangenen Brodstückes, welcher hier in Betracht kommt, obgleich Ungehörigkeit immer Ungehörigkeit bleibt, und nicht achtlos vernichtet werden soll, wonach Andere sich sehnen. Es handelt sich um etwas ganz Anderes: die Gleichgültigkeit, mit welcher das Kind ein Stück Brod behandelt, ist der erste Schritt auf dem Wege der Geringschätzung des sauer zu erwerbenden Lebensunterhalts gegenüber. Fliegt das Stückchen Brod strahlend in den Winkel, so spannen sich bald die Ansprüche, und es wird mehr und immer mehr und Besseres und immer Besseres verlangt, ohne daß doch ein Kind nur eine oberflächliche Ahnung davon haben kann, was eigentlich der Lebensunterhalt kostet. Wie schwere Folgen das für die ganze Zukunft haben kann und haben muß, liegt auf der Hand, denn wer von früh an wenig oder gar nicht daran gewöhnt ist, sich häuslicherisch einzurichten, der wird später schwer daran zu gewöhnen sein. Die Mißachtung des Brodes thut aber auch weh; nicht mit Unrecht gilt das Brod als ehrfürchtiggebietende, heilige Speise, und bei den Völkern des Ostens besteht heute noch die schöne Sitte, daß der Hauswirth dem Gaste zum Zeichen des Willkommens Brod und Salz entgegenbringt. Zu allen Zeiten, bis in das graueste Alterthum hinein, war immer das Brod eine Hauptnahrung, die beim allerbesten Willen nicht zu entbehren war. Unsere Vorfahren, die alten Germanen, gaben manchem Gebäud wunderliche Formen zu Ehren ihrer hohen Götterherren, bei den Opfern wurde Mehl oder Brod dargebracht. Das Brod ist eine heilige, die nöthigste Speise, es giebt Klagen, wenn ungünstige Witterung allen Fleiß des Landmanns vernichtet, es herrscht dankbare Freude, wenn eine reiche Ernte gestattet, den Familiengliedern vollwichtige Brodschnitten zu gewähren. Mit dem Brod muß zuerst sich einrichten lernen, wer überhaupt den Lebensunterhalt erschwingen will und erschwingen soll; es können sonst Tage für ihn anbrechen, in welchen er, der in jungen Tagen die halbverzehrte Brodschnitte achtlos bei Seite warf, nicht genug hat, seinen Kindern hinreichend Brod zur Stillung des Hungers zu geben. Es gab

solche Beispiele zu allen Zeiten! Unsere Großeltern konnten von solchen Dingen, von geheiligtem Uebermuth, erzählen, und wir können es nicht minder: Als im Anfang des Jahrhunderts der Franzose im deutschen Land haufte und im Quartier den Brodteib durchs Fenster zu werfen liebte und Braten forderte, das waren schlimme Tage; und als dann das große Gottesgericht im Winter von anno 12 hereinbrach, da klopfte mancher der früher so Uebermüthigen an eine deutsche Thür und bat dehmüthig: „A bißle Brod!“ Und wir haben Leute gekannt, denen ein ruhiges, aber sicheres Leben nicht genügte, die tollen Phantomen nachjagten, um später mit gesenkten Augen um Brod zu bitten für Weib und Kind. Es giebt nichts Ergreifenderes, als ein hungerndes Kind zu schauen, das gierig in das Brod beißt, es giebt keine härtere Selbstanlage, als die, in solchen Momenten sich sagen zu müssen: „Hättest Du doch das Brod, das Du früher fortgeworfen!“ Freilich fehlt es auch nicht an Individuen, welche an Stelle des festen Brodes das „flüssige“, den in ihren Augen allein wohlthuenden Schnaps gewählt haben. Mancher Rittleidge, der einem zerlumpten Erbsenenden eine Brodschnitte gab, mußte hinterher zu seinem Born sehen, wie die Gabe in den Staub fiel. Doch auch hier giebt es ein Ende, und zwar ein rasches, ein Ende mit Schrecken. Halten wir das Brod werth, lehren wir Zeden, es werth halten. Ein Stück Brod fortwerfen, ist leicht; immer so viel haben, daß man satt Brod hat, ist schwer.

## Provinzielles.

f. Landeshut, 10. August. Auf dem hiesigen Bahnhofe wird jetzt eifrig an einer neuen Treppenanlage gearbeitet, welche einen bequemeren Auf- und Abstieg nach dem Bahnsteig ermöglichen wird, was schon ein längst gefühltes Bedürfnis war. Hoffentlich folgt diesem Entgegenkommen der Bahnverwaltung auch bald das weitere, die Anlage einer bequemeren und besseren Verbindung nach dem Güterbahnhofe. — Ein junger Mann hat in einem hiesigen Ladengeschäft eine Erinnerungsmedaille mit den Worten „Lerne leiden, ohne zu klagen!“ als ein Zweimarkstück ausgegeben und auch das übrige Geld zurückerhalten. Bald merkte aber der Verkäufer den Betrug, die Polizei wurde verständigt und der junge Mann zur Rechenschaft gezogen.

ü. Löwenberg, 10. August. Herr Bürgermeister Marzahn ist auf vier Wochen beurlaubt und wird durch Herrn Kämmerer und Beigeordneten Walter vertreten. — Zur Prämierung treuer Dienstboten, die sich untadelhaft geführt haben und länger als 10 Jahre bei einer und derselben Herrschaft oder auf ein und demselben Gute im Kreise Löwenberg beschäftigt sind, steht dem Landrathamt wieder die Summe von 150 Mk. zur Verfügung. Bewerbungen sind beim Landrathamt einzureichen. — Seit 14 Tagen befand sich der Hausbesitzer Ludwig aus Deutmannsdorf als Näher in Adelsdorf. Am vorigen Sonntage besuchte er seine Familie, wobei er über heftige Kopfschmerzen klagte. Trotzdem begab er sich am Abend wieder auf den Weg nach Adelsdorf; am anderen Morgen wurde er in der Nähe von Gröbzig todt am Wege liegend aufgefunden. Ein Schlaganfall hat seinem Leben ein schnelles Ziel gesetzt.

o. Schweidnitz, 10. August. Die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung wird nach wie vor sehr stark besucht. Während der letzte Sonntag fast 14000 Besucher brachte, zeigte selbst der von Regen am meisten beeinträchtigte Wochentag über 2000 und der günstigste Wochentag über 6000 Besucher. Bei dieser starken Betheiligung ist in Kurzem die volle Deckung des Garantiefonds zu erwarten.

g. Freiburg, 10. August. Eine sehr lebhaftes Bauthätigkeit herrscht auf dem Gebiet der zu errichtenden Provinzial-Idioten-Anstalt. Der frühere Exerzierschuppen wird in einen Speise- und Vergnügungssaal für die Kranken und zum Theil in Werkstätten zu ihrer Beschäftigung verwandelt, das alte Schützenhaus wird durch den Anbau eines Treppenhauses und durch innere Umgestaltung zur Aufnahme von Bureau und Wohnungen für einzelne Beamte ver-

Märchen erzählt. Sie sah in den hellen, breiten Strom, der so schnell dahinschwebende Barken, so prächtige Schiffe mit fröhlichem, sich kraftvoll bewegenden Menschen trug, und Gedanken — weit über ihre Jahre hinaus — zogen durch ihre Seele und erzitterten den zarten Körper.

Der plötzliche Tod des Majors, verbunden mit der opferwilligen That, welche ihn wahrscheinlich herbeigeführt hatte, erregte die Theilnahme der ganzen Umgegend, und von allen Seiten beeiferte man sich, Helene das tiefgefühlteste Beileid zu bezeugen. Einer der Ersten, welche auf die Nachricht von des Majors gefährliche Erkrankung bei ihr erschienen, war der Landrath des Kreises, Herr v. Döhn, ein fein gebildeter Mann von ehrenhafter Gesinnung und anerkannter Tüchtigkeit.

Jener Knabe, den der Major gerettet, war der Sohn eines Freundes, den er während der Ferienzeit zu sich eingeladen hatte. Sein Beistand, den er Helene in der zartesten Weise anbot, war ihr sehr willkommen, denn er übernahm sofort alle die Geschäfte und Besorgungen, welche doppelt schwer lasten, wenn das Gemüth von Kummer erfüllt ist. Er ordnete den Nachlaß des Majors, verpachtete das Ackerland, hielt Abrechnung mit den Gutsleuten und erbot sich endlich Anna's Vormund zu werden. Dankbar erfreut nahm Helene dies an, und der Landrath rechtfertigte auch hier das in ihm gesetzte Vertrauen. Er sorgte nun dafür, daß des Mädchens unterbrochener Unterricht durch einen tüchtigen Lehrer wieder aufgenommen wurde, und brachte bei einem seiner nächsten Besuche einen erfahrenen Arzt mit, um seinen Rath wegen Anna's zunehmender Blässe und Theilnahmlosigkeit zu hören.

Auch als die dringendsten Geschäfte erledigt waren, blieb der Landrath ein oft und gern gesehener Gast in der Villa. Helene, seit Jahren gewöhnt, niemals selbstständig zu handeln, fand bei ihm

erfahren, daß zwei Herzen einig sind und es bleiben wollen in Ewigkeit.

Stolz führte der Major die Geliebte zu der versammelten Gesellschaft, und man begrüßte die sonst heitere Helene in Thränen und den ernsten Ramberg in Lächeln als ein verlobtes Paar. Der Major war ein glückseliger Bräutigam; in Helene glaubte er das Herz gefunden zu haben, in welches er alle Hoffnungen und Entwürfe niederlegen könne, die seinen Geist bewegten. Gleich Cincinnatus beschloß er das Schwert mit dem Pfluge zu vertauschen und in einem engbegrenzten Kreise die gehegten Pläne für das Wohl seiner Nebenmenschen auszuführen.

Eine reizend gelegene Villa, mit etwas Ackerland und Wiesen, stand zum Verkauf; des Majors Vermögen reichte zu ihrer Erwerbung hin, er erstand sie, und begann voll Eifer sich in seinen neuen Beruf einzuleben. Daß in der Landwirtschaft, gleichwie in dem großen Haushalt der Natur nichts verloren gehe, entzückte ihn. Er wollte auf seinem kleinen Territorium eine Musterwirtschaft einrichten, alles Neue prüfen und erlangte glückliche Resultate den umwohnenden kleinen Leuten der Ortschaften Gottesgnade und Ehrenthal mittheilen. Und wenn er es dazu bringen könnte, daß diese Menschen ihn nicht nur als einen treuen Freund und Berather schätzen lernten, sondern es ihm gelingen würde, daß sie — gleich ihm stets im Guten vorschreitend — durch ihn auf eine höhere sittliche Stufe emporgehoben würden, wie segensreich mußte eine solche Wirksamkeit sein! Wie süß die Muße im Arm der Liebe nach so vollbrachter Arbeit!

Nur zu schnell verfloßen die wonneshollen Tage des Brautstandes, und der Major führte die Geliebte in sein bescheidenes, aber an Naturschönheiten reiches Tusculum.

Helene liebte ihren Gatten herzlich. Wie stolz blickte ihr helles Auge auf seine stattliche Gestalt, und wie kindlich schmiegte sie Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Eine Testamentsklausel.



oenbbar gemacht und die Kaserne wird als Haupt-  
ranfengebäude eingerichtet. Die an der Marien-  
traße gelegenen Häuser werden erst zum October  
rei und sollen dann ebenfalls zu Krankenwohnungen  
umgebaut werden. Zwischen den Gebäuden sind  
große Gartenanlagen geplant. Die Anstalt wird am  
1. April n. J. mit etwa 350 Kranken, meist Idioten  
von Geburt an Geisteschwachen) und Epileptischen,  
belegt werden.

1. Ohlau, 10. August. In Jungwitz im hiesigen  
Kreise brach in der Wohnung der schon bejahrten  
Auszüglerin Scholz Feuer aus, wahrscheinlich durch  
eiserne Unvorsichtigkeit der Genannten. Die Frau  
sah in den Flammen den Tod.

## Bermischtes.

Die Berliner Bankswindler vor Gericht.  
Vor dem Berliner Landgericht hat Montag die Verhandlung  
in Sachen des ersten großen Bankbruchs vom Schlusse des  
vorigen Jahres begonnen. Angeklagt sind: Kommerzienrath  
Anton Wolff (in Firma Hirschfeld und Wolff) wegen Unter-  
schlagung der ihm anvertrauten Depots und wegen betrüge-  
reichen Banterotts, der Bankier Dittmar Leipziger, welchem  
Wolff die unterschlagenen Effekten übergab, wegen Hehlerei, und  
der Prokurist Samatolski aus dem Wolff'schen Geschäft wegen  
Theilnahme an der Unterschlagung. Der Hauptangeklagte  
Wolff ist ein völlig gebrochener Mann, der häufig die Fassung  
verliert, und weint und jammert. Er giebt den Thatbestand  
der Anklage im Allgemeinen zu, will aber zu den Unterschlaga-  
ngen im Gesamtbetrage von fast 4 1/2 Millionen durch deu-  
Mitangeklagten Leipziger verleitet sein, der die Schuld bestrittet.  
Der Prokurist sucht sich mit seinem Prinzipal zu decken. Ob  
der Prozeß bei dem Zustande Wolff's ohne Unterbrechung wird  
zu Ende geführt werden können, ist zweifelhaft.

Ein achtzehnjähriger Regierprinz, der Sohn  
und Thronfolger von King Aqua in Kamerun, kommt in nächster  
Zeit nach Kiel, um im Geschäft von Johannsen und Schmielau  
seine weitere Ausbildung zu erhalten. Der junge Aqua ist der  
deutschen Sprache vollkommen mächtig, gehört der katholischen  
Kirche an und wird in Kiel beim katholischen Pfarrer Wohnung  
nehmen. Der schwarze Königssohn besaß bisher in den  
großen Verkaufshäusern von Braun und Co. in Hamburg.  
Ihm soll jetzt Gelegenheit geboten werden, auch diese Branche  
kennen zu lernen, um später die erworbenen Kenntnisse in  
Kamerun verwerthen zu können. Zwei seiner Landleute sind  
bereits in Kiel und arbeiten beim Schiffsbau auf der kaiser-  
lichen Werft.

Wer Andern eine Grube gräbt... Ein nettes  
Stückchen leistete sich dieser Tage ein Kaufmann in Zweibrücken.  
Er glaubte die neu eingeführte Sonntaggrube gut benützen zu  
können, um einem Konkurrenten „Eins anzuhängen“. Er schickte

nach Schluß seinen Gehilfen um einige Zigarren dorthin, welche  
dieser auch erhielt, was zur Anzeige gebracht wurde. Hierauf  
wurde der Zigarrenverkäufer um 1 M. gebüßt, der abgegebene  
Gehilfe um 3 M. und der erste Geschäftsmann wegen Verlei-  
tung zur Geiselnahme um 6 M.

Der Mädchenhandel. Daß ein Sklavenhandel hier  
und da auch in Europa heute noch besteht, ist namentlich aus  
mehreren Gerichtsverhandlungen von Zeit zu Zeit bekannt  
geworden. Man weiß auch, daß ein solcher Menschenhandel,  
dessen Gegenstand junge Mädchen sind, besonders schwunghaft  
nach den südamerikanischen Staaten, namentlich nach Argen-  
tinen, betrieben wird. Den Behörden war es endlich gelungen,  
festzustellen, daß drei Brüder Springfeder aus Warschau diesen  
schändlichen Handel in dem umfangreichsten Maße betreiben.  
Diese sauberen Brüder spiegelten den Mädchen vor, daß sie dort  
in Amerika in einträgliche Stellungen bringen würden, reisen  
dann selbst mit den behörten Opfern nach Buenos Aires und  
Montevideo und verkaufen sie dort an die Inhaber lächer-  
licher Häuser. Die Polizeibehörde von Warschau hat die drei  
Springfeder dort unter Aufsicht gestellt, damit aber keinen  
dauernden Erfolg gehabt. Die Menschenhändler sind aus  
Warschau entflohen und treiben sich jetzt in den Grenzbezirken  
des ehemaligen Königreichs Polen umher. Hier nehmen sie die  
Mädchen, die ihnen von ihren Agenten zugeführt werden, in  
Empfang, um sie weiter zubeheben.

Erdbeden in Westdeutschland. Ueber das am  
Dienstag im Westen stattgehabte Erdbeben wird weiter berichtet:  
Die Bewegung erfolgte Dienstag früh 8 1/2 Uhr und dauerte 10  
Sekunden, begleitet von Rollen und Donnern im Innern der  
Erde. In Niederlahnstein sind Schornsteine eingestürzt, ein  
Schulgebäude ist beschädigt; in Koblenz entstand Panik in einer  
Schule, wo in Folge des Erdbebens eine Tafel umfiel, worauf  
alle ins Freie rannten. In Ems gerieten viele Häuser ins  
Schwanken, das Wasser in den Bädern schlug Wellen, so daß  
die Badenden ihre Zellen verließen.

Bei Helsingfors in Finnland raunte ein Ver-  
gnügungsdampfer mit einem andern Schiff zusammen; 90  
Passagiere ertranken. Es wird darüber berichtet: der Dampfer  
„Ajaz“ ein altes, fast zerstücktes Schiff, das gegen hundert  
von einer Luftfahrt zurückkehrende Passagiere an Bord hatte,  
begegnete um zwei Uhr Morgens im engen Fahrwasser dem  
Passagierdampfer „Runeberg“. Der „Ajaz“ steuerte verfehlt,  
so daß der „Runeberg“ auf den morschen Rumpf des erstge-  
nannten Schiffes aufstieß und es sofort zum Sinken brachte.  
Der „Runeberg“ sah nun aber selbst auf dem Grund, und es  
konnte deshalb in der tiefen Dunkelheit wenig zur Rettung der  
Unglücklichen geschehen.

Das Pfeilgift der afrikanischen Stämme.  
Der Reichskommissar für deutsch-Südwestafrika, der Hauptmann  
von Francois hat nach vielfachen Bemühungen ermittelt wie  
die Eingebornen das todbringende Gift für ihre Pfeile bereiten.  
Sie benutzen dazu die im Damara- und Namaland viel ver-  
breitete Apocynaceae. Zur Gewinnung des Giftes, so heißt es in  
dem Bericht des genannten Offiziers, werden mit einem Stod  
die Pflanze gestochen, auch Emrisse gemacht, und der  
reichlich aus diesen abfließende Milchsaft in einem Gefäß auf-  
gefangen. Der Milchsaft wird nunmehr in der Sonne getrocknet,

färbt sich violett und bildet nach einigen Tagen eine feste,  
schwarze Masse, die von den Eingebornen in kleinen Leder-  
säcken aufbewahrt wird. Zum Auftragen des getrockneten  
Apocynaceensaftes auf die Pfeilspitze wird derselbe mit dem  
Saft einer recht wohlriechenden, etwa 5 Pfund schweren, sehr  
wasserhaltigen Wurzel zu einem dicken Brei verrührt und mit  
einem flach zugespitzten Stäbchen auf die Pfeilspitze gebracht.  
Die Wogen sind aus dem Holz des Pfeistrauchs, die Sehnen  
aus der Rückensehne der Ducker-Antilope hergestellt. Beim  
Schießen wird die knieende Stellung der stehenden vorgezogen.  
Die Pfeile werden in einem Ledersack oder auch rundem Holz-  
büchsen aufbewahrt, der beim Gebrauch an einer Schnur über  
der linken Schulter getragen wird.

Graufiger Fund. Aus Oporto, 9. August, wird  
telegraphisch gemeldet: In den Kellerräumen des von der fran-  
zösischen Modistin Sarah Billelte bewohnten Hauses wurden  
gestern vier Mädchenleichen gefunden. Die Polizei glaubt einem  
furchtbaren Verbrechen, das Ähnlichkeit mit dem des Londoner  
Frauenmörders Deemings aufweist, auf die Spur gekommen  
zu sein. Die Schneiderinnen, die im Atelier der Madame  
Billelte gearbeitet hatten, sind festgenommen worden; die Mo-  
distin selbst ist seit einigen Tagen verschwunden.

## Handelsnachrichten

Breslau, 11. August.

Weizen bei mäßigem Angebot unverändert, per 100 Kilogramm  
schl. w. 16.00—17.00—18.90 M., gelber 16.00—17.00 bis  
18.80 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur f. a.  
18.80 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100  
Kilogramm 14.70—15.10—15.50, weiße 17.50—18.50 M. —  
Hafer ohne Aenderung, per 100 Kgr. 11.80—12.30—12.80  
M. — Mais gut veräußert, per 100 Kgr. 13.50—14.50—15.00  
M. — Lupinen u. f. Dual. verl., per 100 Kgr. gelbe 8.00—8.50  
bis 9.75 M., blaue 6.80—7.40—8.00 M. — Wicken schwach  
gefragt, per 100 Kilogr. 15.00—14.00—14.50 M. — Bohnen  
schw. Amiah, per 100 Kilogr. 15.50—16.00—16.50 M. —  
Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 19.00—20.00—21.00 M. —  
Victoria 23.00—24.00—26.00 M. — Schlaglein behauptet.  
— Delsaaten ohne Angebot. — Hanfsamen ohne Angebot  
19.50—20.50 M. — Rapsluchen sehr fest, per 100  
Kgr. schl. 12.75—13.25 M., fremder 12.50—13.00 M. —  
Pestluchen gute Kauf., per 100 Kilogr. schl. 16.00—16.50  
M. — Palmernluchen sehr fest, per 100 Kilogramm 13.00—13.50 M. —  
Kiesamen schwach  
gefragt, rother gut gefragt, 47—57—62—67.00 M., weißer  
ruhig, 32.00—40.00—50.00—60.00—75.00 M. — Schwedischer  
Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—60—65—75 M. —  
Tannentklee ziemlich fest, 30—45—51.00 M. — Thymothel:  
schwach, 12—17—22 M. — Heu per 50 Kilogr. 2.90 bis  
3.30 M. — Roggenstroh per 500 Kgr. 28—30 M.

sich an seine Brust und schlang bittend die feinen Arme um seinen  
Hals, wenn er zürnte und Ungehörigkeiten seiner Dienstreute voll  
Ernst zu rügen hatte. Allein ein tieferes Verständniß für seine  
Arbeiten, seine Pläne, seine Freuden und Schmerzen besaß sie  
nicht. Auch war sie noch zu jung, und zu sehr an Guldigungen  
gewöhnt worden, um ohne Bedauern den schönen Ballabenden  
und glänzenden Gesellschaften entsagen zu können. Wäre der  
Major ein minder edler und nachsichtiger, ein weniger zartfühlen-  
der Mann gewesen, diese Ehe müßte da eine unglückliche ge-  
worden sein.

Ähnlich vielen anderen Verbindungen unter feingebildeten  
Menschen, glich sie dem Strome, dessen klar dahinfließendes Wasser  
eine ungetrübte Fläche dem Auge des Beschauers darbietet, während  
der in die Tiefe Hinabtauchende voll Erstaunen die trüben Nieder-  
schläge gewahrt, welche auch hier den Boden bedecken.

Als Ramberg es sich nicht mehr verhehlen konnte, daß Helene  
litt, daß an seiner Seite noch Etwas zu ihrer Befriedigung fehle,  
ergriff es ihn mit einem Schmerz, wie er ihn bitterer noch nie  
empfundener. Seine volle Liebe besaß also nicht den Werth für ein  
Menschenherz, den er ihr stets beigemessen hatte!

Nach zwei Jahren der Ehe wurde ein Töchterchen geboren, und  
nun hätte der Major, gleich Rousseau in seinem „Emile“, die  
Welt umformen mögen, damit sie die geeignete Pflanzstätte für das  
Gedeihen des geliebten Kindes werde. Er widmete der kleinen  
Anna alle seine Freistunden, und unterrichtete sie später ganz allein.  
Das Kind faßte wunderbar schnell Alles auf, und während es mit  
übersprudelnder Zärtlichkeit an der lieblichen Mutter hing, brachte  
es dem Vater die tiefste Verehrung entgegen. Jedes seiner Worte  
war für sie ein Gesetz.

„Der Vater hat es gesagt,“ dieser Einwand schien ihr genügend,  
um alle anderen Bedenken zu erschüttern. Gleichmäßig verfloß

die Zeit, und Anna war bereits dreizehn Jahre alt, als der  
Major starb.

An einem kühlen Abend, der auf einen drückend heißen, von  
Gewitterstürmen heimgesuchten Tag folgte, ging er mit seiner Frau  
und Anna längs dem Ufer des Rheines, und erzählte eine der  
poetischen Sagen, welche sich an den schönen Strom knüpfen. Da  
hören sie plötzlich einen angstvollen Hilferuf und sehen, daß ein  
Knabe, der in einem Boote geangelt hatte, mit dem Strome kämpft.  
Der Major springt sofort in das Wasser, ergreift bald den noch  
einmal Emportauchenden mit starker Hand, und führt ihn einem  
Herrn zu, der leichenblaß dem Verlauf dieser Scene zugeschaut  
hatte. Sich den Dankesäußerungen des Fremden entziehend, der  
ein Verwandter des Knaben war, eilte der Major nach der Villa  
zurück und bat die Seinigen, ihm langsam — ohne sich zu über-  
hasten — nachzukommen. Seit längerer Zeit schon fühlte Ramberg  
ein körperliches Unbehagen, welches durch die starke Erkältung sich  
steigernd, in ein bössartiges Fieber ausartete, dem er nach kurzer  
Krankheit erlag. Helene war außer sich; sie rang die zarten Hände  
und ihre Thränen erslickten sie fast. Ihr Gatte hatte Wort ge-  
halten, es waren die ersten Jahren, welche seit ihrem Verlobungs-  
tage um ihn flossen. Anna sah auf das kalte, ernste Antlitz des  
Toten, das bis dahin nur lächelnd auf sie geschaut, starr und  
ohne Thränen. Dann stürzte sie zu den Füßen der Mutter und  
flehte deren Kniee umklammernd:

„Stirb nicht, Mutter, o versprich es mir!“

Und wenn Helene erschöpft und bleich aussah, wie der Todte  
vor ihr, dann faßte das Mädchen in kindliche Worte zusammen,  
was der Vater ihr jemals Erhebendes gesagt und tröstete die  
Mutter. Als man den Major fortgetragen und eingesenkt hatte  
unter den schönen Lindenbaum, den er selbst gepflanzt, da eilte sie  
oft zu jener Stelle am Rhein, auf welcher der Vater ihr das letzte



\* [Zum Rynast-Commerz alter Corpsstudenten.] welcher Sonnabend und Sonntag stattfindet, werden in Hermsdorf sowohl, in Tieke's Hotel, wie auf der Burgruine Rynast umfassende Vorkehrungen getroffen. Die sagenumwobene Stätte wird sich, nach den gegenwärtigen Vorkehrungen zu schließen, in ein gar festliches Gewand kleiden; Sonnabend Abend findet ein großes Feuerwerk statt. Versammlungsort ist das Heerde'sche Restaurant zur „Riesentante“ hieselbst, von wo aus um 5 Uhr Nachmittags die Fahrt nach Hermsdorf erfolgt. Wie wir hören, wird die Beteiligung an dem Commerse eine recht zahlreiche sein.

\* [Einen unerwartet schnellen Tod] fand heute Vormittag ein Jäger der 4. Compagnie des hiesigen Jägerbataillons, indem er während des in den Schießständen im Jägerwäldchen stattgefundenen Prämienschießens von einem Schlaganfall betroffen wurde, der seinem hoffnungsvollen Leben ein vorzeitiges Ziel setzte.

\* [Bestraft.] Der jugendliche Maler und Tapezierer, welcher am 18. Juli, wie wir s. Z. berichtet, seiner Quartiergeberin in Hermsdorf u. R. 60 Mk. baares Geld entwendete und damit herrlich und in Freuden lebte, so daß bei seiner am Nachmittage desselben Tages in Hirschberg erfolgenden Verhaftung nur noch ca. 22 Mk. bei ihm vorgefunden wurden, hat vom Schöffengericht zu Hermsdorf den Lohn für seine Thaten empfangen. Er hatte sich noch eines zweiten Diebstahls sowie einer Unterschlagung schuldig gemacht. Die Gesamtstrafe lautete auf 10 Wochen und 3 Tage Gefängnis.

\* [Sternschnuppen.] Wir machen die Leser darauf aufmerksam, daß in der Zeit vom 10. bis 13. August der periodische Sternschnuppenschwarm, der Augustmeteore eintrifft. Es ist das der sog. Laurentiuschwarm, so genannt weil am 10. der Tag des hl. Laurentius ist. Man nennt ihn auch Schwarm der Perseiden, weil sich die Flugbahnen der Sternschnuppen rückwärts verlängert im Sternbilde des Perseus schneiden, der in jenen Nächten Abends etwa um 11 Uhr am tiefen Nordosthimmel residirt. Besonders zahlreich werden die Sternschnuppen gegen Mitternacht und Morgen, dürften jedoch ziemlich beeinträchtigt werden durch den Mond, der von 1/2 10 Uhr ab am Himmel erscheint.

\* [Personalnachrichten.] Kaplan Holtz, welcher im Frühjahr d. J. von Görlitz nach Hirschberg versetzt wurde, ist zum Religionslehrer am Realgymnasium in Reisse bestimmt. — Versetzt: Der Postassistent Weiler von Görlitz nach Schreiberhau.

\* [Der Gartenbau-Verein im Riesengebirge] hielt gestern Nachmittag im Vereinslokale unter Leitung des Vorsitzenden Herrn Hofgärtner Teichler-Erdmannsdorf, eine Sitzung ab. Einem Ansuchen des Comité's der in den Tagen vom 24. September bis 3. October in Breslau stattfindenden Allgemeinen Obst- und Gartenbau-Ausstellung entsprechend, wurde ein Preis in Höhe von 30 Mk. für die mit der Ausstellung verbundene Prämierung gestiftet. Auch wurde ein Besuch der Ausstellung in Aussicht genommen und festgesetzt, am 25. September von Hirschberg aus gemeinschaftlich nach Breslau zu fahren. — Von dem Eingange verschiedener Fachzeitchriften wurde Kenntnis genommen und sodann ein Aufsatz über die sogenannte Kropfkrankheit, welche bei Kraut- und Kohlpflanzen oft vorkommt, zum Vortrag gebracht. In der hieran sich schließenden Debatte wurde bemerkt, daß eben diese Krankheit es sei, welche die jungen Krautpflanzen in ihre Entwicklung störe und schließlich zum Eingehen bringe. Die Annahme so vieler Private, daß der Gärtner, von dem sie die Pflanzen gekauft haben, daran die Schuld trage, sei eine ganze irrige. Die Krankheit besteht in einem nur mit gutem Mikroskop erkennbaren Schleimpilze, der sehr schnell große Ausdehnung annehmen pflegt und gegen den es kein sicheres Mittel giebt. Am besten sei, auf dem Acker, auf welchen die Krankheit einmal hervorgetreten, mehrere Jahre keinerlei Kohlpflanzen anzupflanzen. — Herr Riesel legte eine japanische Klettergurte und Herr Weinhold eine Karottenart vor, mit deren Anpflanzung überaus gute Resultate erzielt wurden, so daß dieselbe bestens empfohlen werden kann. Eine von Herrn Weinhold vorgezeigte Rosengattung „Roger Lambelin“ erregte in Folge des herrlichen Wohlgeruches der Blüthe und ihres reichen Blätter Schmuckes mit Recht die Bewunderung der Versammelten. Nach

weiteren Mittheilungen über die diesjährigen Ergebnisse auf dem Gebiete des Gartenbaues endete die Sitzung gegen 6 Uhr.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein kleines schwarzes Portemonnaie mit Inhalt auf der Bahnhofstraße. — Zugelassen: Ein graues Raminchen Hospitalstraße No. 28. — Verloren: Ein Stui von Weichsel mit einer Häkelarbeit vom Hausberg bis Hospitalstraße und ein Sparfassenbuch auf den Namen Heinrich Gutbier aus Giersdorf.

a. Friedeberg a. O., 11. August. Bei Gelegenheit des Kriegervereins-Jubelfestes wurde die Anregung zur Sammlung eines Fonds zur Errichtung eines Kaiserdenkmals in hiesiger Stadt gegeben. Da unsere Stadt überhaupt noch kein Denkmal aufzuweisen hat, ist dem Unternehmen, für welches von den Ehrenjungfrauen auf dem Festplatze bereits über 100 Mk. gesammelt wurden, umso mehr bester Erfolg zu wünschen. — Ein beabsichtigtes Betrugsmanöver wurde glücklicherweise vereitelt. Aus Znin lief am Montag beim hiesigen Postamt eine Postanweisung über 200 Mk. ein, auf einen gewissen Paul Ritter, wohnhaft im „Adler“, lautend. Da sich aber der Adressat dem Briefträger gegenüber nicht genügend legitimiren konnte, wurde ihm der Betrag nicht ausgezahlt, sondern vom Postmeister, dem die Sache verdächtig und der Stempel gefälscht schien, in Znin telegraphisch angefragt, ob dort die fragliche Postanweisung aufgegeben sei. Die Antwort lautete verneinend, und um 5 Uhr Nachmittags, zu welcher Zeit der Briefträger wieder hinbestellt worden war, war der angebliche Herr Ritter verschwunden.

2. Löwenberg, 11. August. Vom Igl. Landrath, Herrn von Holleuffer, ist bezüglich der Reichstagswahl die schleunige Anfertigung der Wählerlisten angeordnet worden. — Die ev. Kirchengemeinde Kesselsdorf feiert diesen Herbst ihr 150-jähriges Kirchenjubiläum. — Das Wehner'sche Bauergut in Giersdorf wurde von dem Tischlermeister A. Pertramp in Ludwigsdorf für das Meistgebot von 49100 Mk. käuflich erworben. — Zum 1. October ist in Lahn die Polizei-Sergeantenstelle neu zu besetzen.

1. Marklissa, 11. August. Durch die Leichtfertigkeit eines Arbeiters ist gestern Nachmittag in der Woller'schen Fabrik ein bedauerlicher Unglücksfall veranlaßt worden. Der Fabrikarbeiter Sch. scherzte mit seiner Mitarbeiterin, hob dieselbe in die Höhe und ließ sie wieder herabfallen. Plötzlich schrie das Mädchen laut auf, und es stellte sich heraus, daß ihr das obere Bein vollständig aufgeschlizt war. Sch. hatte nämlich ein Messer in der Hand gehabt, mit welchem die Verletzung geschehen war. Die klaffende Fleischwunde mußte zugenäht werden und hat die Verletzte im hiesigen Krankenhause Aufnahme gefunden.

o. Goldberg, 11. August. Der frühere Postgehilfe D. aus dem benachbarten Ulbersdorf hatte, wie früher berichtet, die Post dadurch zu schädigen versucht, daß er in Rittitz bei Grünberg 365 Mk. telegraphisch an seine Adresse in Jülichau anwies. Dort wurde ihm das Geld jedoch nicht verabsolgt, vielmehr seine Verhaftung veranlaßt. D. erhielt wegen Betruges eine gerichtliche Strafe von drei Monaten Gefängnis.

— Langendls, 11. August. Der 21 Jahre alte Posthilfsbote Robert Nischadt von hier wurde gestern Abend in Görlitz, wo er am vorigen Dienstag Hochzeit gefeiert hatte, wegen wiederholter Urkundenfälschung auf Postanweisungen verhaftet. Heute sollte sich der Verhaftete zu einer zehnwöchentlichen Uebung als Ersatzreservist stellen. Nischadt hatte zwei von ihm gefälschte Postanweisungen über 300 und 250 Mk. lautend in Tiefensfurt aufgegeben und an Paul Ritter in Görlitz adressirt. Die Geldbeträge wurden ihm in Görlitz nur deshalb nicht ausgehändigt, weil er niemals anzutreffen war. Als nun das Hauptpostamt in Görlitz die beiden Postanweisungen als unbestellbar wieder zurückgeschickte, stellte sich heraus, daß dieselben in dem Eingangsbuche nicht eingetragen und daher gefälscht waren. Nischadt ist der That geständig und gab an, diesen Betrug mit einem anderen jungen Mann gemeinsam begangen zu haben.

b. Sagan, 11. August. Durch Feuer wurde in der Nacht vom 8. zum 9. d. Mts. in Freiwaldau auf dem Gehöfte des Töpfermeisters Julius Brize das Dach des Pferde- und Rinderstalles, sowie eine mit Heu- und Getreidevorräthen gefüllte Scheune zerstört. Der angerichtete Schaden ist ein bedeutender. Es liegt vorsätzliche Brandstiftung vor. Die behördlicherseits sofort vorgenommene Untersuchung hat zur Verhaftung der Magd Großmann aus

Wiesau, welche bei dem Nachbar des Brize in Diensten stand, geführt.

s. Münsterberg, 11. August. Von einem furchtbaren Unwetter wurde am Dienstag unsere Stadt und die benachbarten Ortschaften betroffen. Da auch starker Hagel niederging, so haben die Getreide- und Kartoffelfelder recht beträchtlichen Schaden erlitten. In Verzdorf traf ein Blitzstrahl das Gehöft des Erbholteibefizers Nische; ein fast neues Stallgebäude wurde vollständig in Asche gelegt.

\* Reisse, 11. August. Das entsetzliche Unglück in der Militärschwimmmanst hat eine große Aufregung in der ganzen Stadt hervorgerufen. In Scharen strömten die Bewohner zu Reisse, um sich die unglücklichen 7 Opfer der Katastrophe anzusehen, doch war sofort nach dem Unfall der Zugang zur Militärschwimmmanst abgesperrt worden. Ueber die näheren Einzelheiten des Unfalles wird folgendes bekannt: Dienstag Vormittag fand in der 10. Stunde ein Probeschwimmen der Freischwimmer des 3. Bataillons des Infanterie-Regiment „von Winterfeld“ und des 1. und 2. Bataillons vom Infanterie-Regiment Nr. 63 statt, alles in allem etwa 200 Mann. Dieselben waren barfüßig, trugen Drillschlingenzug und Mütze und hatten als einziges Gepäc ihre Bajonettgewehre auf dem Rücken. An beiden Ufern der Reisse waren Truppen aufgestellt, welche sich mit Flakpatronen beschossen. Die Freischwimmer waren dem Truppenteil auf dem rechten Reisseufer zugetheilt, sie sollten die Reisse nach der Militärschwimmmanst zu durchschwimmen und den Feind vom linksseitigen Ufer verjagen. Geschwommen wurde in 3 Gliedern, im ersten Gliede (der Schützenlinie) schwammen die 23er, im zweiten und dritten Gliede (dem Soutien) die 63er. Der Abstand in den einzelnen Reihen betrug von Mann zu Mann über zwei Armlängen, der der einzelnen Glieder 20 Schritt. Die Strömung des Flusses bewegte sich am linken Ufer, auf das der Sturm gerichtet war, hin, dort ist daher der Fluß sehr tief, während er am rechten Ufer flacher ist, so daß er hier durchwaten werden kann. Das erste Glied, die Schützenlinie, watete bis zur Strömung, legte dort mit Schwämmen ein und hatte schon die Hälfte des nur wenige Meter breiten Stromes schwimmend zurückgelegt, als plötzlich in die Hurrahrufe, mit welchen die Schwimmer das Ufer klammerten sich acht mit dem Tode ringende Soldaten an und wurden sämmtliche gerettet, einen Sergeanten rissen 3 Mann, die sich an ihn festhielten, in die Tiefe hinab und nur wie durch ein Wunder entging er dem Verderben. Ein Schwimmlehrer zog 3 Mann hintereinander aus dem Wasser als das Signal zum Sammeln ertönte, fehlten 8 Mann, welche später leblos durch Taucher ans Land gebracht wurden. Von ihnen kam einer, der Musketier Schlombs (10. Kompagnie 23. Infanterie-Regiments) wieder zu sich, die anderen, deren Namen bereits mitgetheilt wurden, waren todt. Von den Verunglückten gehörten je 3 der 10. und 11. Kompagnie des 23. Infanterie-Regiments und einer der 6. Kompagnie des 63. Infanterie-Regiments an. Ein Fehler, der sich schwer gerächt hat, ist bei der Uebung begangen worden, es war vergessen worden, Rähne hinter den Schwimmern herfahren zu lassen, welche die etwa mittagewordenen Schwimmer hätten aufnehmen können. Abends um 6 Uhr ist auch der 8. Freischwimmer im Garnison Lazareth gestorben, welcher noch lebend den Fluthen enttriften worden ist. Die Beerdigung sämmtlicher Verunglückten wird, wie verlautet, am Sonntag stattfinden.

\* Falkenberg O.-S., 11. August. Auf dem Schießplatze zu Lamsdorf ereignete sich gestern bei dem Scharfschießen des 1. und 2. Bataillons des Infanterie-Regiments „von Winterfeld“ Nr. 23 dadurch ein Unfall, daß ein Soldat des 1. Bataillons bei dem sprungweisen Vorgehen gegen den markirten Feind von hinten einen Schuß in den Kopf erhielt, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

\* Beuthen, 11. August. Auf der Hütte Silefia 1 in Lipine war der Arbeiter Kneppel über den Kanälen, die das Feuer nach dem großen Schornstein leiten, beschäftigt, als die Decke unter ihm durchbrach und er in die glühende Flugasche stürzte. Anstatt seine Flucht nach dem Ausgang zu nehmen, stürzte er sich direkt in das Feuer des nächsten Ofens, von wo aus er nach einer halben Stunde gebraten herausgezogen wurde.

\* Gabelschwerdt, 11. August. In der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. herrschte im oberen Erlichthale starker Frost, so daß am Morgen des 6. die Felser ein starker Reif bedeckte und das Wasser in Gefäßen, die während der Nacht im Freien gestanden hatten, mit einer leichten Eiskruste überzogen war. Am Tage sah man, wie das Kraut der Kartoffelfelder nach und nach schwarz wurde: die Kartoffeln waren erfroren. Wie die Landleute versichern, ist auch der Hafer, dessen Blüthe erst seit kurzem beendet ist, in der genannten Nacht erfroren. Betroffen sind namentlich die im Erlichthale gelegenen Dörfer.



# An Nerven-Leidende!

Das große Meer der Nervenübel — angefangen vom nervösen Kopfschmerz bis zu den Prodromen der Apoplexie (Schlagfluß) — hat von jeher den Anstrengungen der ärztlichen Kunst gespottet. Erst der Neuzeit gehört die Errungenschaft an: durch Benützung des einfachsten aller Wege, der Haut, zu einer physiologischen Entdeckung gelangt zu sein, die gegenwärtig nach hundertfach abgeschlossenen Experimenten ihre Reife um die Erde antritt und nicht minder die wissenschaftlichen Kreise, wie die nervös kranke Menschheit im hohen Maße interessiert. Das von dem ehemaligen Militärarzt Roman Weissmann in Bilsbosen erfundene, und aus den Erfahrungen einer 50jährigen ärztlichen Praxis geschöpfte Heilverfahren: durch täglich einmalige Kopfwäsche entsprechende Substanzen direct durch die Haut dem Nervensystem zuzuführen, hat o ensationelle Erfolge zu verzeichnen, daß die von dem Erfinder dieser Heilmethode herausgegebene Broschüre:

## Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß (Hirnlähmung) Vorbeugung und Heilung

innen kurzer Zeit bereits in 25ter Auflage erschienen ist. Das Buch umfaßt nicht nur gemeinverständliche Declarationen über das Wesen dieser neuen Therapie und der damit selbst in verzweifeltsten Fällen nervöser Leiden erzielten Erfolge, sondern auch die dieser Methode gewidmeten wissenschaftlichen Elaborate der medicinischen Presse, wie die Wiedergabe vieler Äußerungen ärztlicher Autoritäten, darunter des Dr. med. P. Menière, Professor der Poliklinik für Frauenkrankheiten in Paris, Rue Rougemont 10, — des Irren-ärztes Dr. med. Steingreber am Nationalhaus für Nervenfranke in Charenton, — des königl. Sanitätsrathes Dr. Cohn in Stettin, — des großherzogl. Bezirksarztes Dr. med. Grohmann in Jöhlingen, — des Hospitalkchirurgen Dr. P. Forestier in Agen, — des Geheimrathes Dr. Schering, Schloß Gutenfels, Bad Ems, — des Dr. med. Darjes, Chefarzt und Director der Salvarsan-Therapeut. Anstalt für Nervenfranke, Paris, Rue St. Honoré 354, — des Dr. med. und Konsuls Dr. von Aschenbach in Corfu, — des kaiserlichen Bezirksarztes Dr. Busbach in Jirkuth, — des kaiserl. königlichen Oberstabsarztes I. Classe Dr. med. Jechl in Wien, — des Dr. C. Bongavel in La Ferrière (Eure), Mitglied des Centralrathes für Hygiene und Gesundheit, und viele andere.

Es wird deshalb allen jenen, die an krankhaften Nervenzuständen im allgemeinen, darnach an sogenannter Nervosität laborieren, gekennzeichnet durch habituelle Kopfschmerzen, Migräne, Congestionen, große Reizbarkeit, Aufgeregtheit, Schlaflosigkeit, körperliche allgemeine Unruhe und Unbehaglichkeit, ferner Kranken, die vom Schlagfluß heimgegriffen wurden und an den Folgen desselben und somit an Lähmungen, Sprachvermögen oder Schwerfälligkeit der Sprache, Schlingbeschwerden, Steifheit der Gelenke und ständigen Schmerzen in denselben, partiellen Schwächezuständen, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit u. s. w. leiden und die bereits ärztliche Hülfe nachsuchten und durch die bekannten Hilfsmittel, wie Enthaltensmittel und Kaltwassercuren, Einreibungen, Elektricitäten, Galvanisiren, Dampf-, Moor- oder Seebäder — keine Heilung oder Besserung erlangten, endlich jenen Personen, die Schlagfluß fürchten und dazu aus den Erscheinungen andauernden Angstgefühl, Eingenommenheit des Kopfes, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, flimmern und Dunkelwerden vor den Augen, Druckgefühl unter der Stirn, Ohrensausen, Kribbeln und Taubwerden der Hände und Füße Ursache haben, und somit allen Angehörigen der vorgedachten drei Kategorien Nervenleidender, sowie bleichsüchtigen und dadurch der Kraftlosigkeit verfallenden jungen Mädchen, auch gesunden, selbst jüngeren Personen, die geistig viel beschäftigt sind und die der Reaction geistiger Thätigkeit vorbeugen wollen, dringlichst angerathen, sich in den Besitz der oben genannten Broschüre zu bringen, welche franco und kostenlos zu beziehen ist in:

Berlin, König Salomon-Apotheke, Charlottenstraße 54, Berlin SO. bei F. Kraemer, Waldemarstraße 56, Berlin S. bei O. Frey, Neue Jacobstraße 26.

Lemaire & Co., Apotheke I. Klasse, Paris, Rue de Gramont 14. Autorisirter Inhaber des Monopols für Verbreitung der Heilmethode von Roman Weissmann, ehemaliger Landwehr-Bataillonsarzt, Ehrenmitglied des ital. Sanitätsordens vom weißen Kreuz.

„Auf Grund eingehender Prüfung der Weissmann'schen Methode und der mit derselben erzielten außerordentlichen Heilergebnisse, hat die Jury der internationalen hygienisch-medizinischen Ausstellung in Gent, bestehend aus den Herren: Dr. Briele, Professor und Prüfungscommissair der königl. belgischen Regierung, N. Gille, Professor und Vizepräsident der königl. belgischen Academie und Mitglied der Medicinalcommission, Van Pelt, Mitglied der Medicinalcommission, Van de Vyvere, Director des chemischen Laboratoriums und Mitglied der Medicinalcommission in Brüssel, dem Weissmann'schen Heilverfahren gegen Nervenleiden die silberne Medaille creirt, laut documentaler Ausfertigung vom 30. September 1889.

„Diese Auszeichnung Seitens der vorbezeichneten, lediglich aus Celebritäten der Wissenschaft zusammengesetzten Commission ist die höchste Anerkennung.“

**Frieda Bövers**  
**Gustav Brettschneider**  
Verlobte.  
Bieleburg. Bremen.  
Im August 1892.

**Zahnarzt Engel,**  
Hirschberg, Markt 1,  
im Hause des Herrn Rfm. Wendenburg.

**Für Krankenkassen**  
empfiehlt  
**Formulare**  
für Nachweisungen, betreffend  
die Kranken-Versicherung der  
Arbeiter, Uebersicht über die  
Mitglieder, die Krankheits- und  
Sterbefälle etc., sowie zu Rech-  
nungsabschlüssen  
die Buchdruckerei von  
**J. Böheim.**

**Ed. Seiler, Liegnitz,**  
größte Pianofortefabrik Ost-Deutschlands.  
Liefert  
**Flügel, Pianinos und Harmoniums**  
in anerkannt vorzüglicher Haltbarkeit, Ton-  
schönheit und Spielart, zu mäßigen Preisen  
Prämiirt auf 13 großen Ausstellungen!

**Befreit**  
gleich vielen Andern von jahrelangen Magen-  
beschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Ver-  
dauung durch ein einfaches, von Aerzten warm  
empfohlenes Getränk, bin ich bereit, dasselbe  
Jedermann unentgeltlich namhaft zu machen.  
**F. Koch, königlicher Förster a. D.,**  
Bellerken, Kr. Görlitz.

**Wer seine Kinder**  
vor Nussliegen, Wund-  
werden und Erkältung  
schützen will, lenkt sie alleits  
ärztlich empfohlenen Bettelagen aus  
Rossbhaarweben mit Wasserbe-  
hältern. In den Größen zu Mk. 5 und  
Mk. 7 stets vorrätig.  
Beschreibung gratis und franco.  
**W. Wessner, Nürnberg.**

**H. Götz & Co.,**  
Waffenfabrikanten.  
Berlin, Friedrichstr. 208.  
Revolver 5 bis 75 M. (Specialität).  
Teschins (größt. Sortiment.) Gewehr-  
form. M. 600 bis M. 50.—  
Luftgewehre (schönes Geschenk)  
für Bolzen u. Kugeln 5 bis 35 M.  
Jagdcarabin Schrot u. Kug. v. 14 M. an  
Centralfeuer-Doppelflinten Ia im  
Schuss M. 24.— bis M. 250.—, 3jähr.  
Garantie. Umtausch gestattet.  
Nachnahme oder Vorausbezahlung.  
III. Preisbücher gratis u. franco.

**Ein Wort an Alle,**  
die Französisch, Englisch, Italienisch,  
Spanisch, Portugiesisch, Holländisch,  
Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch  
oder Böhmisches wirklich sprechen  
lernen wollen.  
Gratis und franco zu beziehen durch die  
Rosenthal'sche Verlagshdlg. in Leipzig.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Amtswoche des Herrn Pastor Schenk vom 14.  
bis 20. August — Am 9. Sonntage nach  
Trinitatis Hauptpredigt Herr Pastor Schenk.  
Nachmittagspredigt Herr Pastor Lauterbach.  
Sonntag früh 9 Uhr Communion Herr Pastor  
prim. Finster. — Sonntag früh 1/10 Uhr  
Gottesdienst in Cunnersdorf Herr Pastor Rym-  
bach. — Freitag früh 9 Uhr Communion Herr  
Pastor Schenk. — Freitag Nachmittag 6 Uhr  
Bibelstunde Herr Pastor prim. Finster. — Sonn-  
abend Nachmittag 5 Uhr Gottesdienst im Armen-  
bau Herr Pastor prim. Finster.

**Nachrichten**  
des Standesamtes Schwarzbach  
vom Juli 1892.

**Eheschließungen.**  
Den 17. Juli Arbeiter Johann August Gütler  
gen. Heidrich mit der verw. Waler Caroline  
Bortisch geb. Schneider.

**Geburten in Hartau.**  
Den 2. Juli verhebel. Arbeiter Anna Jentsch  
geb. Klose eine Tochter Ida Verba Marita. —  
Den 25. Juli verhebel. Händler Ernestine Stumpe  
geb. Opitz eine Tochter Anna Minna. — Den  
1. Juli verhebel. Fabrikmeister Auguste Anderjess  
geb. Menzel ein Sohn Paul Georg.

**Sterbefälle in Schwarzbach.**  
Den 5. Juli Paul Richard Bernhard Brückner,  
Sohn des Maurerpolier Friedr. Brückner.

**Sterbefälle in Hartau.**  
Den 14. Juli verwitwete Inwohner Friederike  
Knapach geb. Gebauer 67 Jahr alt.

**2. Kl. 187. Rgl. Preuß. Klassenlotterie.**  
Ziehung vom 11. August.  
Es wurden folgende größeren Gewinne gezogen:  
1.000 Mk. Nr. 31514, 3000 Mk. Nr. 55499,  
500 Mk. Nr. 80441, 300 Mk. Nr. 5573 29112  
4.499 61630 9 115 141 57 159960 1733 5  
186297.

**Hotel „Drei Berge“.**  
Heute Sonnabend, Abends 8 Uhr:  
**Walzer-Abend**  
(Streichmusik)  
von der Hirsberger Concert-Kapelle.  
Entrée 30 Pfg., im Vorderlauf 25 Pfg.,  
Sonntag von 11—1 Uhr:  
**Frühchoppen-Concert.**  
Entrée 10 Pfg.  
Die zum Sonnabend-Concert gelösten Billets  
haben gleichzeitig zum Sonntag-Concert  
Gültigkeit.  
Es laden ergebenst ein  
**H. Bernhardt. H. Krsinsik**  
**Berein ehemaliger 47er.**  
Sonntag, Nachmittag 4 Uhr, General-  
Appell auf dem „Felsenkeller“ hier.

Für vortheilhafte und gewinnbringende Milchzengung, Kälber  
Schweine, Ochsen- und Schafmastung, Pferde- und Geflügelzuchtung  
empfehle ich das vorzügliche  
**Thorley'sche Mastpulver.** Zeugnisse zuverlässiger  
Landwirthe zu Diensten.  
Mk. 1,15 für 10 Pakete bei Paul Spehr, Hirschberg.

Deutsche Fonds und Staatspapiere.			Deutsche Hypotheken-Certifikate.		
Bezeichnung	Stückzahl	Preis	Bezeichnung	Stückzahl	Preis
Deutsche Reichs-Anleihe	4	107,25	Pr. Bd.-Ct. IV. rüd. 115	4 1/2	115,50
Preuß. Conf. Anleihe	4	107,25	do. do. X. rüd. 110	4 1/2	111,25
do. do.	3 1/2	100,80	do. do. X. rüd. 100	4	100,10
do. Staats-Schuldheime	3 1/2	98,80	Preuß. Hyp.-Befr.-Act.-G.-Ct.	4 1/2	100,10
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2	98,80	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,75
do. do.	3 1/2	98,80	do. do. rüd. a 110	4 1/2	110,80
Berliner Pfandbriefe	5	113,60	do. do. rüd. a 100	4	101,00
do. do.	4	105,50	<b>Bank-Actien.</b>		
do. do.	4	102,70	Breslauer Discouto-Bank	6	101,90
do. do.	4	01,90	do. Wechsel-Bank	6	100,00
do. do.	4	98,10	Niederrheinischer Bank	8 1/2	141,25
Schles. allmählich Pfandbriefe	3 1/2	98,10	Norddeutsche Bank	7	113,10
do. landchaftl. A. do.	3 1/2	98,10	Oberlausitzer Bank	9 1/2	168,40
do. do. A. u. C. do.	4 1/2	102,75	Deherr. Credit-Actien	9 1/2	168,40
Bommerische Rentenbriefe	4	102,75	Bommerische Hypotheken-Bank	11	111,50
do. do.	4	102,75	Bohener Provinzial-Bank	103,00	
Preussische do.	4	102,75	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	7	128,10
Schlesische do.	4	102,75	Preussische Centr.-Bod.-C.	10	153,40
Schlesische Staats-Rente	3	88,60	Preussische Hypoth.-Befr.-A.	8	104,25
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	2 1/2	161,50	Reichsbank	7	149,40
<b>Deutsche Hypotheken-Certifikate.</b>			Sächsische Bank	5	118,10
Deutsche Gr. Ct. Pfand.	3 1/2	98,50	Schlesische Bankverein	7	115,60
do. do. IV	3 1/2	98,50	<b>Industrie-Actien.</b>		
do. do. V	3 1/2	93,50	Erdbau-Actien-Gesellschaft	6 1/2	94,25
do. do. rüd. I u. II 110	5	113,60	Breslauer Pferdebank	6 1/2	129,00
do. do. III rüd. 100	5	107,10	Berliner Pferdebank (große)	12 1/2	215,00
do. do. V. rüd. 100	5	107,10	Braunschweiger Zute	12	110,50
do. do. I	5	107,10	Schlesische Leinen-Ind. Kramfabr.	6	—
			Schlesische Feuerversicherung	33 1/2	1835
			Ravensb. Spin.	8 1/2	138,00
			Peni.-Discout 30% — Lombard-Bank Act 4%		
			Privat-Discout 30%.		